



Nummer 3|2019

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



Haben Sie diesen Sommer auch geschwitzt? Extreme Wetterphänomene wie die diesjährige Hitzewelle sind für sich genommen noch kein Zeichen der Klimaerwärmung. Doch in den letzten Jahrzehnten sind intensive, anhaltende Hitzeperioden in Europa häufiger geworden. Sie werden auch in Zukunft regelmässiger vorkommen und in kürzeren Zeitabständen folgen. Dies sind ganz klare Zeichen der Klimaerwärmung – darin sind sich Experten einig.

Politische Massnahmen sind nötig, um den Klimaschutz voranzubringen. Wenn wir nicht jetzt wirksame Mittel für den Klimaschutz finden, steigt die Durchschnittstemperatur in der Schweiz bis Ende dieses Jahrhunderts um 3,3 bis 5,4°C an. Davon gehen die aktuellen Klimamodelle des Bundes aus.

Die nationale Klimademo und die kirchliche Aktion «fünf vor zwölf für das Klima» setzen ein starkes Zeichen für die Bewahrung der Schöpfung. Die Artikel von Yvonne Waldboth und Kurt Zaugg-Ott in dieser Ausgabe der oeku-Nachrichten beleuchten das kirchliche Engagement und zeigen, wie sich Ihre Kirchgemeinde oder Pfarrei beteiligen kann.

Damian Kessi ist wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und Vorstandsmitglied der oeku.

Drei nach zwölf

Yvonne Waldboth

Die Kirchturmuhre in Bülach wurde im Frühling zur Unterstützung der streikenden Schüler und Schülerinnen bereits in der Nacht auf Freitag auf 5 vor 12 angehalten – und zwar wirklich angehalten – denn unser Sigrist musste 5 Minuten vor Mitternacht auf den Kirchturm steigen und die Uhr stoppen. Anders wäre es ohne teuren technischen Aufwand nicht möglich gewesen.

Wir liessen uns durch die spontane Aktion der Kirchgemeinde St. Peter in Zürich inspirieren. Für unsere Grüner Güggel-Kirchgemeinde war es eine Selbstverständlichkeit, unser langjähriges Engagement für Nachhaltigkeit und Klimaschutz auch mit einem klaren und sichtbaren Zeichen zu unterstützen. Als erste Kirchgemeinde hat Bülach 2013 ein Umweltmanagement nach ISO-Norm 14001 eingeführt. Alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen engagieren sich mit viel Herzblut für ein umweltgerechtes Handeln in allen Bereichen. Dieses Jahr ist auch die katholische Kirchgemeinde in Bülach zur Grünen Güggel-Gemeinde geworden. Doch in Bülach ticken die Uhren anders! Am Morgen jenes Freitags im März zeigte die Kirchturmuhre 3 nach 12!

Der Wind hat uns ein Schnippchen geschlagen und den Zeiger bewegt.

Was im Frühling Anlass zu Diskussionen über die Dringlichkeit des Handelns war und den einen und die andere dazu veranlasst hat, uns Übertreibung und Panikmache vorzuwerfen, sieht nach einem weiteren heissen Sommer mit Extremtemperaturen anders aus. Mit der Publikation der neusten Fakten der Klimastudie der Universität Bern mitten in die schwitzende Schweiz kann nur noch mit Ignoranz die Dringlichkeit des Handelns von Politik und Wirtschaft weggeredet werden. Da hat der Wind wahrlich in die richtige Richtung geweht!

Wir werden am Samstag, 28. September, unsere Kirchturmuhre wieder auf 5 vor 12 stellen und dazu unsere Glocken um 14.30 Uhr läuten lassen, zu Beginn der nationalen Klimademonstration in Bern. Übertreiben und Panik machen wollen wir damit nicht – nur ein weiteres klares Zeichen setzen, damit rechtzeitig politische Entscheidungen gefällt werden. Noch ist nicht 3 nach 12.

Yvonne Waldboth ist Pfarrerin der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Bülach.

In dieser Ausgabe

Umweltpolitik	2
SchöpfungsZeit	3
Eine Kirche fürs Klima	6
Wahlen 2019	8
Schwerpunkt	
Den Klimaschutz ernst nehmen	4-5

Biodiversität im Thurgau

Bis zum 4. November 2019 sammeln Grüne, CVP, EVP, GLP, SP, FDP, Pro Natura, WWF, Birdlife, der Fischereiverband und die Umweltkommission der katholischen Landeskirche Thurgau Unterschriften für die Volksinitiative «Mehr Biodiversität im Kanton Thurgau». Die kirchliche Kommission, die den Auftrag hat, Umweltfreundlichkeit zu fördern, ist zum ersten Mal in einem Initiativkomitee vertreten. Auch im Thurgau nehmen die Arten und die Anzahl der Individuen drastisch ab, was nicht nur für diese tödlich ist, sondern auch für unsere Zivilisation.

Die Initiative will das Natur- und Heimatschutzgesetz mit dem Begriff «Biodiversität» ergänzen sowie dem Kanton den Auftrag geben, die biologische Vielfalt wirkungsvoll zu fördern und eine kantonale Biodiversitätsstrategie zu entwickeln. Zu ihrer Umsetzung will die Initiative jährlich 3 bis 5 Millionen Franken zusätzlich zur Verfügung stellen. Es geht hier nicht um landwirtschaftliche Flächen, sondern um Schutzgebiete, um die Förderung einheimischer Arten wie Feldhase, Mauswiesel, Eisvogel, Flussregenpfeifer, Ringelnatter, Kreuzkröte, Äsche, Nase, Zierliche Moosjungfer, Schwarzpappel und Bodensee-Vergissmeinnicht wie auch um Lebensräume wie Trockenwiesen, Böschungen, Wildtierbrücken und Natur im Siedlungsraum. Dies entspricht dem Aktionsplan Biodiversität des Bundes. Nötig sind auch mehr personelle Ressourcen. Die Initiative trägt zudem zur Sensibilisierung bei: Überall, wo die Umwelt genutzt wird, sollten positive und negative Auswirkungen auf die Lebensvielfalt berücksichtigt werden.

Wer im Kanton Thurgau stimmberechtigt ist: Danke für die Unterschrift! Download Unterschriftenbogen und weitere Infos: www.biodiversitaet-thurgau.ch

Gaby Zimmermann, Präsidentin der Kommission Kirche und Umwelt der kath. Landeskirche Thurgau

Massentierhaltungsinitiative



Legehühner im Kanton Bern. Foto: © tier-im-fokus.ch (TIF)

Die Initiative will Massentierhaltung in der Schweiz generell verbieten. Die Würde des Tieres umfasse den Anspruch, nicht in Massentierhaltung leben zu müssen. Der Bund solle Kriterien für eine tierfreundliche Unterbringung und Pflege, den Zugang ins Freie, die maximale Gruppengrösse je Stall und die Schlachtung festlegen. Zudem

sollen nur noch Tiere und Tierprodukte zu Ernährungszwecken eingeführt werden, die nicht in Massentierhaltung produziert worden sind.

Nach Angaben der Initianten sind für die Initiative 124 000 Unterschriften gesammelt worden. Sie sollen im September eingereicht werden. Der oeku-Vorstand hat sich im Frühjahr mit der Massentierhaltungsinitiative auseinandergesetzt und unterstützt sie. Es sei gerechtfertigt, die Würde des Tieres in den Artikeln zur landwirtschaftlichen Tierhaltung der Bundesverfassung zu verankern. Die Annahme der Initiative hätte dank tieferer Tierzahlen ökologisch sehr positive Effekte für den Gewässerschutz, den Import von Futtermitteln sowie die Biodiversität. Kurt Zaugg-Ott

www.massentierhaltung.ch

Pestizidverbots-Initiative

Die Initiative will synthetische Pestizide in der Landwirtschaft verbieten. Sie will dafür den Umweltschutzartikel 74 so ändern, dass deren Einsatz in der landwirtschaftlichen Produktion, in der Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und in der Boden- und Landschaftspflege verboten wird. Auch die Einfuhr von Lebensmitteln, die synthetische Pestizide enthalten, soll verboten werden.

Die Initiative ist eine Reaktion auf das Bienen- und Insektensterben, die Abnahme der Biodiversität sowie die Gewässerverschmutzung. Bei Annahme der Initiative befürchtet der Bundesrat eine Abnahme der landwirtschaftlichen Produktion, höhere Kosten sowie erhöhte Risiken für die Lebensmittelsicherheit. Ebenso würden internationale Handelsabkommen verletzt. Die bisher vom Bund vorgesehenen Massnahmen zur Reduktion des Pestizideinsatzes genügen aber nicht. Ein Verbot von Pestiziden hat politisch kaum Chancen und ist nur schwer umsetzbar. Der oeku-Vorstand hat zur Pestizidverbots-Initiative nicht Stellung genommen. Kurt Zaugg-Ott

www.lebenstattgift.ch

IMPRESSUM

oeku-Nachrichten | Nouvelles d'œco
Ausgabe | Edition 3/2019, September 2019
Herausgeber | Editeur: oeku Kirche und Umwelt |
œco Eglise et environnement, PF | CP, 3001 Bern,
031 398 23 45, IBAN: CH72 0900 0000 3400 0800 3
info@oeku.ch, www.oeku.ch, www.oeco-eglise.ch,
Redaktion | Rédaction: Claudia Baumberger (cb)
Übersetzung | Traduction: Martine Besse, Biel
Druck | Impression: Druckerei Läderach Bern,
Adressänderungen an oeku

Beilagen zu diesen oeku-Nachrichten

- Dieser Nummer liegt ein Einzahlungsschein bei, denn das Engagement der oeku ist nur dank Spenden und Kollekten möglich: Besten Dank für jede Unterstützung!
- Flyer für die Nationale Demonstration «KL!MA DES WANDELS» am 28. September 2019.

Religion geht durch den Magen

Die Zeitschrift *facultativ* vom Juli 2019 der Theologischen Fakultät der Universität Zürich widmet sich dem Thema Essen. Die Beiträge ergänzen die oeku-Unterlagen zur SchöpfungsZeit 2019. Essen und Moral, Vegetarismus im Alten Testament sowie Veganismus sind einige der angesprochenen Themen. Nachfolgend ein Auszug aus dem Beitrag von Dorothea Lüdeckens, Professorin für Religionswissenschaft.

Essen gehört zu den Universalien des Menschseins. Ohne Essen stirbt der Mensch. Welche Relevanz Essen über diese biologische Notwendigkeit hinaus hat, wird uns bewusst, wenn wir uns einmal genau vorstellen, was Essen als Tätigkeit genau bedeutet.

Da ist etwas, das zunächst ausserhalb unseres Körpers existiert. Wir können es sehen, riechen und befühlen. Wenn dieses Ding zur Nahrung wird, dann bleibt es nicht ausserhalb unseres Körpers, vielmehr «verleiben» wir es uns ein. Es wird Teil unseres Körpers, wir können es, sofern uns das Ding nicht im Hals stecken geblieben ist, nicht mehr als eigenständigen Gegenstand wahrnehmen.

Essen ist eine sinnliche Angelegenheit

Essen ist nicht nur wie der Schlaf unverzichtbar, sondern es ist auch eine unmittelbare sinnliche Angelegenheit. Pistazie, Käse oder Fisch – alles hat einen bestimmten Geschmack, eine bestimmte Konsistenz, die wir körperlich mit unserem Gaumen und unserer Zunge erfahren.

Ob allen Kulturen der Zusammenhang zwischen Geschlechtsverkehr und Schwangerschaft klar ist, kann man vielleicht noch diskutieren – der Zusammenhang zwischen Essen und Leben, zwischen Nichtessen und Schwachwerden, zwischen Das-Falsche-Essen und Übelkeit oder gar Vergiftung ist mit Sicherheit für alle Menschen eindeutig erkennbar.

Damit gewinnt Essen eine besondere Bedeutung und kann besonders naheliegend mit weiteren symbolischen Bedeutungen versehen werden.

Es gibt sehr konkrete Beispiele dafür, wie sehr Essen ein «Einverleiben» bedeutet, das weit über die Funktion der Nahrungsaufnahme hinausgehen kann.

Vielfältige Esspraktiken

So gibt es in der christlichen, jüdischen und muslimischen Volksmedizin beispielsweise Praktiken, bei denen Patienten und Patientinnen Papier essen, auf dem als heilig geltende Texte geschrieben stehen: Mit dem Essen soll auch der Inhalt der Texte in sich aufgenommen werden. Etwas über den Mund aufzunehmen, kann allerdings auch zur Gefahr werden. Die heute noch übliche Sitte in der Schweiz, sich beim Gähnen die Hand vor den Mund zu halten, war früher keine Frage des Anstandes, sondern der Versuch, sich vor Dämonen zu schützen, die sonst in den offenen Mund fliegen könnten.

Eine ähnliche Vorstellung gibt es im Zoroastrismus. Während der Bestattungsrituale gibt es einen Zeitpunkt, an welchem der aufgebahrte Leichnam gewendet wird. Die Anwesenden wenden sich in diesem Moment ab, mit folgender Begründung: Die Leichendämonin, die mit der Bewegung der Leiche ebenfalls in Bewegung kommt, könnte sonst durch Mund oder Nase in die Lebenden fahren.

Die Haltungen gegenüber Essen und Trinken in den verschiedenen Religionen sind äusserst vielfältig. Sie ordnen die Welt, sie haben ökonomische Konsequenzen und dienen der Gesundheitsvorsorge, sie haben soziale Gründe oder dienen der Verbindung von Lebenden und Toten.

Gottesdienstvorbereitung

«Nachhaltig durch das Kirchenjahr» – unter diesem Titel hat die Evangelische Kirche in Deutschland EKD 23 Gottesdienst- und Andachtsentwürfe mit aktuellen politischen Bezügen veröffentlicht. Die Texte lassen sich sowohl einer Zeit des Kirchenjahres als auch einem der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals SDGs) zuordnen. Mit den Gottesdienstmaterialien können die Nachhaltigkeitsziele in Kirchengemeinden bekannter gemacht und der Zusammenhang mit dem christlichen Glauben aufgezeigt werden. Es geht dabei um Themen wie Biodiversität, Wasser, Klima, Geschlechtergerechtigkeit und Frieden.

Ein Ausschnitt aus der Fürbitte des Gottesdienstes zur SchöpfungsZeit bzw. zum SDG 13 «Klimaschutz», der im Hambacher Forst, nahe dem Braunkohletagebau Hambach, durchgeführt wurde:

Du, Gott allen Lebens,

Wir bitten dich:

Hilf uns zu begreifen, dass wir Teil deiner Schöpfung sind. Eingebettet und verbunden mit allem, was lebt.

Hilf uns, anders zu leben.

Einfacher.

Langsamer.

Hilf uns, den Energiewandel mit voranzutreiben und weniger Rohstoffe zu verbrauchen.

Und hilf uns anzufangen, auch wenn wir wenige sind.

Wir wissen: Du bist mit uns auf dem Weg.

Du gibst uns Kraft!

Die Materialien «Nachhaltig durch das Kirchenjahr» sind online unter www.ekd.de/nachhaltigkeit verfügbar oder können gedruckt bestellt werden bei anja.mangliers@ekd.de. Schwerpunkt des Kirchenjahres 2018/19 ist «Teilhabe».

Weitere Predigtanregungen zur Nachhaltigkeit finden sich bei: www.nachhaltig-predigen.de

Kurt Zaugg-Ott

Anlässe zur SchöpfungsZeit

Veranstaltungen zur SchöpfungsZeit aus der ganzen Schweiz sind unter www.schoepfungszeit.ch aufgeschaltet.

Den Klimaschutz ernst nehmen

Die Kirchen in der Schweiz erkennen die Dringlichkeit der Klimakrise. Landauf und landab unterstützen Kirchgemeinden die Klima-Jugendlichen. Doch die Kirchen müssen auch selber nachhaltig handeln, nur so sind und bleiben sie glaubwürdig.



Am 6. April gingen in Bern über 10000 Jugendliche für ihre Anliegen auf die Strasse.
Foto: Franziska Rohrbach

Mit dem Scheitern des CO₂-Gesetzes im Nationalrat und der von Greta Thunberg inspirierten weltweiten Klimastreik-Bewegung ist im Jahr 2018 der Grund für die aktuelle Protestbewegung gelegt worden. Am 17. April 2019 hat Greta Papst Franziskus in Rom getroffen und wurde von ihm ermutigt, mit ihrem Klimaprotest weiterzumachen. In der Sendung 10vor10 des Schweizer Fernsehens kommentierte Felix Gmür, der Präsident der Bischofskonferenz: «Für die Kirche und die Schweizer Bischöfe ist der Schutz des Klimas von hoher Priorität».

Kirchgemeinden unterstützen Klimajugend

Auch Kirchgemeinden haben sich von der Klimajugend bewegen lassen. Am 12. März mittags um fünf vor zwölf stand die Uhr der Kirche St. Peter in Zürich still – als Zeichen für den Klimaschutz. Mit der Aktion stellten sich Pfarrer Ueli Greminger und seine Kirchgemeinde hinter die demonstrierenden

Jugendlichen, «weil auch der Kirche der Schutz unserer Erde wichtig ist. Schliesslich gehört die Bewahrung der Schöpfung zu deren DNA». Kirchgemeinden in Oberwinterthur, Bülach und Luzern schlossen sich dem Beispiel St. Peter an.

Der Synodalrat der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn bat im April in seinem Newsletter die Kirchgemeinden, die jugendlichen Klima-Aktivistinnen und Klima-Aktivisten im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu unterstützen, sei es, indem sie Räumlichkeiten zur Verfügung stellen oder im Gespräch mit der Schülerinnenbewegung nach weiteren Unterstützungsmöglichkeiten suchen.

Die Kirchgemeinde Johannes im Berner Nordquartier hat schon im Februar ihre Räumlichkeiten den jungen Klima-Aktivisten geöffnet. Über 300 Schülerinnen und Schüler treffen sich seither regelmässig im Johannes-Kirchgemeindehaus zu ihren Versammlungen.

Churches for Climate in Basel

In Basel hat sich um die reformierte Pfarrerin Nadja Müller die Gruppe «Churches for Climate» gebildet. An den nationalen und internationalen Klimastreik-Tagen werden in der Theodorskirche regelmässig Klimagebete abgehalten. Jugendliche der Klimastreik-Bewegung haben zudem das Gespräch mit der Münstergemeinde gesucht. Aus dieser Kooperation ist das Gebet für die Erhaltung der Schöpfung entstanden, das am 7. Mai – dem Switzerland Overshoot Day – im Basler Münster stattfand. Kirchenratspräsident Lukas Kundert, Stefan Kemmler, Pfarrer der katholischen Kirche St. Anton, sowie Gottfried Locher, Ratspräsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, unterstützten an diesem ökumenischen Anlass den Protest der Schüler.

Handeln gegen den Klimawandel – Resolution in Zürich

In der reformierten Kirchensynode des Kantons Zürich wurde im Juni ein Resolutionstext «Handeln gegen den Klimawandel» mit grosser Mehrheit angenommen wurde (*siehe Kasten rechts*). Die grössten Schritte in Richtung Klimaschutz vollziehen jene Kirchgemeinden, die sich mit dem Umwelt-Label «Grüner Guggel» zertifizieren lassen. Der Grüne Guggel ist einer der konkreten und fassbaren Nachweise kirchlicher Umwelt-DNA, meint Christian Schenk in der Mitarbeitenden-Zeitschrift notabene 4/2019.

In einer Interpellation verlangte die reformierte Landeskirche Zürich vom Rat des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes Auskunft darüber, wie dieser sich zum Thema Klima-

wandel stellt. Es sei wichtig, dass der Rat SEK den Mitgliedkirchen mögliche Ansätze und Empfehlungen im Umgang mit dem Klimawandel bereitstelle. Die Interpellation wurde von der Abgeordnetenversammlung des SEK angenommen.

Legislaturziel Ökologie in Kantonalkirchen

Die reformierte Kirchensynode des Kantons Waadt hat an ihrer Juni-Synode einen Bericht zum Postulat «Pour la sauvegarde de la Création» entgegengenommen und den Synodalrat verpflichtet, die ökologische Thematik in die Legislaturziele 2019–2024 aufzunehmen. An der oeku-Mitgliederversammlung in Zürich hat die Synodalratspräsidentin der Katholischen Landeskirche Zürich schliesslich berichtet, dass die Ökologie auch in ihrer Kirche als Gesamtziel für alle Ressorts in den Legislaturzielen des Synodalrates erscheinen soll.

Fazit

Die Zusammenstellung ist nicht vollständig. Aber sie zeigt, dass in den Kirchen die Dringlichkeit der Situation zunehmend anerkannt ist. Bezüglich der Handlungsmöglichkeiten besteht jedoch eine gewisse Ratlosigkeit. Schliesslich sind Kirchen nicht die Hauptemittenten von Treibhausgasen und die Verantwortlichkeiten sind auf verschiedene Ebenen aufgeteilt. Symbolische Aktionen und politische Aufrufe werden als unbefriedigend wahrgenommen, wenn sie nicht mit konkreten Massnahmen kombiniert sind – beispielsweise einem Umweltmanagement. Wichtig ist, dass Einzelpersonen, Kirchgemeinden, Kantonalkirchen und gesamtschweizerische Körperschaften im Rahmen ihrer Möglichkeiten konkrete und glaubwürdige Entscheidungen treffen, die dem Klimaschutz dienen. Der Handlungsbedarf und die Handlungsmöglichkeiten sind gross. Das Wichtigste hält der Resolutionstext der Zürcher Kirchensynode (*siehe unten*) fest: «Es ist Zeit zu handeln.»

Kurt Zaugg-Ott

Resolutionstext: Handeln gegen den Klimawandel

Wir glauben, dass Gott diese Welt aus Liebe geschaffen hat und dass es uns Menschen obliegt, verantwortungsvoll mit seiner Schöpfung umzugehen. Die Bewahrung der Schöpfung ist deshalb auch in unserer Kirchenordnung verankert.

Wir als Synode nehmen unsere Verantwortung gegenüber der Schöpfung spezifisch in denjenigen Bereichen wahr, wo wir als kirchliche Legislative einen direkten Einfluss haben, beispielsweise bei der Liegenschaftsbewirtschaftung oder bei der Sensibilisierung aller Mitglieder.

Wir erfüllen als Kirche unser Wächteramt gegenüber Politik und Gesellschaft, indem wir klimaschädliche Denk- und Verhaltensweisen konstruktiv hinterfragen. Im Wissen, dass die Menschheit nicht vollkommen ist, aber im Glauben, dass Gott diese Erde trotz unseres Versagens erhält, ermutigen wir uns selber und andere, jetzt Massnahmen zur Bewahrung der Schöpfung zu ergreifen: Es ist Zeit zu handeln.

Zürich, 25. Juni 2019



5 vor 12 für das Klima am 28. September 2019

Für den 28. September, den Tag der nationalen Klimademonstration in Bern, bitten wir* die Kirchgemeinden in der Schweiz, als Zeichen für die Dringlichkeit des Klimaschutzes die Kirchenuhr auf 5 vor 12 zu stellen und/oder um 14.30 Uhr während fünf Minuten die Glocken läuten zu lassen.

Kirchgemeinden, die sich an der Aktion beteiligen, senden bitte ein Mail an info@oeku.ch mit der Notiz, ob sie die Uhr auf 5 vor 12 stellen und/oder die Glocken läuten.

*Der Aufruf wird von den christlichen Organisationen der Klima-Allianz getragen: A Rocha Suisse, Brot für alle, Evangelische Frauen Schweiz, Fastenopfer, Grüner Fisch, HEKS, Nationalkommission Justitia et Pax, oeku Kirche und Umwelt, OeME-Kommission der Evangelisch-reformierten Gesamtkirchengemeinde Bern, Schweizer Quäker, Schweizerischer Katholischer Frauenbund.

Links: Foto der 5 vor 12-Aktion der Kirche St. Peter Zürich am 12. März 2019, Quelle: www.climatestrike.ch

Grüner Guggel-Konvoi im Aargau

Die Pfarrei Schöftland, der Pastoralraum Region Brugg-Windisch, die katholischen Kirchgemeinden Lenzburg und Olten sowie die Verwaltung der römisch-katholischen Landeskirche Aargau durchlaufen seit November 2018 zehn Schritte, um das Umweltmanagementsystem «Grüner Guggel» einzuführen. Denn gemeinsam unterwegs zu sein ist motivierend und inspirierend. Damit durchleuchten sie systematisch alle umwelt- und CO₂-relevanten Bereiche ihrer Gebäude und ihres Gemeindelebens. Das grosse Ziel: Eine nachhaltige, «enkeltaugliche» Kirchgemeinde. Neben Pflichtthemen wie Recycling oder Papierverbrauch setzen die Gemeinden auch selber Schwerpunkte. An vier Konvoi-Treffen sehen sich alle Mitglieder der Umweltteams, um gemeinsam die nächsten Schritte zu besprechen und um sich auszutauschen.

Wenn alles gut geht, sind im Juni 2020 fünf weitere Gemeinden zertifiziert.

Andreas Frei, naska

Grüner Guggel-Konvoi in Bern

Im Kanton Bern sind sechs Kirchgemeinden gemeinsam unterwegs zum Label «Grüner Guggel». Vor mehr als einem Jahr kamen Vertretungen interessierter Kirchgemeinden im Käfigturm in Bern zusammen. Sie liessen sich über die 10 Schritte informieren, die zum Umweltlabel «Grüner Guggel» führen, und tauschten sich untereinander aus. Im November 2018 kamen dann die Teilnehmenden des Berner Konvois erstmals zusammen. Neben den reformierten Kirchgemeinden Ostermundigen, Wynau, Kirchlindach, Herzogenbuchsee und Frieden Bern ist auch der deutschsprachige Teil der römisch-katholischen Kirche Biel mit dabei. Es hat sich seither gezeigt, dass die Gemeinden verschiedene Schwerpunkte setzen. Dies hängt mit den unterschiedlichen Gegebenheiten und den Vorlieben der Verantwortlichen vor Ort zusammen. Die Teilnehmenden des Konvois schätzen diese Gestaltungsfreiheit sehr wie auch den Austausch untereinander. Verläuft alles nach Plan, können im Sommer 2020 in Bern sechs weitere Gemeinden zertifiziert werden.

Stefan Wagner, diktua GmbH

Eine Kirche für das Klima

In der Kirche St. Franziskus in Ebmatingen ZH ist das zurzeit innovativste Gebäude-Energiekonzept umgesetzt worden, das uns bekannt ist. Dabei handelt es sich um die Sanierung eines Baus aus dem Jahr 1989.

Von Anfang an war für Louis Landolt, dem früheren Präsidenten der Römisch-katholischen Kirchgemeinde Egg, klar, dass die Ölheizung mit einem Verbrauch von rund 7000 Litern jährlich durch ein erneuerbares System ersetzt werden sollte. Landolt gehört zu den Pionieren der Solarenergie. Er betreibt in seinem Privathaus eine grosse Solaranlage, von der er auch den Strom für sein Elektroauto bezieht.

Umfassende Abklärungen

Gleich zu Beginn der Planung wurden verschiedene Heizsysteme studiert. Schnell wurde klar, dass nur eine Solaranlage in Frage kommt. Zuerst wurde mit Kosten von 350 000 Franken für die Sanierung gerechnet. Das schliesslich gewählte System kostete dann aber 1,2 Mio Franken. Berechnungen über die ganze Lebensdauer der Anlage zeigten, dass sie nicht teurer ist als andere Systeme. Wenn eine Sanierung geplant werde, empfiehlt Louis Landolt, vorgängig umfassende Abklärungen vorzunehmen. Als Bauherr müsse man sein Projekt gut verkaufen und kritischen Stimmen Raum lassen. An der entscheidenden Kirchgemeindeversammlung habe es keine einzige Gegenstimme gegeben. Im Winter 2018 wurde die Kirche saniert und am 23. März 2019 eingeweiht.

Wärmespeicher im Untergrund

Mit einer zusätzlichen Dachisolation und dem Ersatz der Gläser in Fenster und Türen wurde die Wärmedämmung des Gebäudes verbessert. In einem zweiten Schritt ist eine mit der ETH entwickelte PVT-Anlage (Photovoltaik-Thermie-Anlage) installiert worden. Diese erzeugt auf dem weit ausladenden Kirchendach Strom, der ins Netz eingespeist wird. Mit dem zusätzlichen Solarwärme-Teil der Anlage (Thermie) auf der Südseite des Daches wird die überschüssige Energie mittels Wärmepumpen und Erdwärmesonden im Untergrund gespeichert. In den Wintermonaten kann die gespeicherte Wärme mit den Wärmepumpen zum Heizen des Gebäudes wieder bezogen werden.

Komplett neu gestaltet wurde auch das Beleuchtungssystem mit dem Wechsel von Halogen- auf eine dimmbare LED-Beleuchtung. Der Strombedarf für Licht ist dadurch um 85 Prozent gesunken.

Die Kirche St. Franziskus Ebmatingen bezieht den gesamten jährlichen Energiebedarf von der Sonne. Jahresertragsschätzungen zeigen, dass St. Franziskus jährlich etwa gleich viel Energie zusätzlich nach aussen abgeben kann, wie in der Kirche benötigt wird. Damit wird indirekt der Energiebedarf der zweiten Kirche, St. Antonius, kompensiert. Die Wallfahrtskirche St. Antonius kann wegen der Auflagen des Denkmalschutzes zurzeit nicht in eine «Solarkirche» umgebaut werden. Kurt Zaugg-Ott

Nordseite der Kirche St. Franziskus mit Photovoltaikdach zur Stromproduktion.

Foto: zg



Buchtipps

Oser croire à un avenir



Passe, passe le temps, il est trop tard... Ce pourrait être vrai aujourd'hui, après des décennies de déni, de lenteur par rapport au climat et à l'urgence d'un autre style de vie, d'une écologie intégrale. Soudain, arrive un souffle nouveau. Trouver une spiritualité pour tout le monde, l'auteure lance un manifeste d'espérance pour la sagesse et l'engagement solidaire de tous pour notre humanité. Elle partage le soupire de la création, l'angoisse des jeunes, la désillusion des aînés, la colère de beaucoup - et le désir de vivre!

Marie-Josèphe Glardon, docteure en théologie de l'université de Lausanne, est une des toutes premières femmes pasteures de Suisse romande.

Oser croire à un avenir. Plaidoyer pour une spiritualité mondialisée. Marie-Josèphe Glardon. 2019, 144 pages, Éditions Saint-Augustin, Saint-Maurice. 25 CHF.

Agenda

Vortrag «Klimafreundliche Ernährung» in Winterthur

Referat von Christoph Meili vom Umweltberatungsunternehmen ESU-Services.

Montag, 2. September, 19.30 Uhr im Pfarreizentrum St. Ulrich, Seuzacherstrasse 1, Winterthur

Gottesdienst «Wem sini Zuekunft? Oisi Zuekunft!» in Winterthur-Veltheim

Mit Patrick Hofstetter, dem Klimaspezialisten beim WWF Schweiz.

Sonntag, 8. September, 11.00 Uhr in der Dorfkirche Winterthur-Veltheim

Erfahrungsaustausch zum Grünen Guggel in Köniz

Vertretungen des Guggel-Konvois und weitere Interessierte treffen sich zum Erfahrungsaustausch.

Dienstag, 17. September, 18.00–21.00 Uhr im kath. Zentrum St. Josef in Köniz

Referat «Kein Platz für Tiere» in Romanshorn

Tieranwalt Dr. Antoine Goetschel spricht über die Würde der Tiere in der Zivilisation.

Mittwoch, 18. September, 19.30 Uhr im Pfarreisaal, Schlossbergstrasse 24, Romanshorn

Foodsave-Bankett in Bern

Foodsave-Küche gegen die Verschwendung von Lebensmitteln.

Freitag, 20. September 2019 ab 15 Uhr auf dem Bahnhofplatz Bern

Ecopsychologie à Champ-Pittet

Atelier avec Michel Egger et Alexia Rossé (pain pour le prochain).

Samedi, 21 septembre de 9–16h au Centre Pro Natura de Champ-Pittet

Nationale Klimademo in Bern

Die voraussichtlich grösste Demo in diesem Jahr wird begleitet von der kirchlichen Aktion fünf vor zwölf (siehe Seite 5).

Samstag, 28. September, ab 13.30 Uhr Schützenmatte, ab 14.00 Uhr Bundesplatz Bern

Impulsveranstaltung «Welt unter den Rädern – Mobilität neu denken» in Zürich

In Kooperation mit den kath., ref. und christkath. Kirchen. Organisation: Jeannette Behringer.

Donnerstag, 26. September, 18.00–20.15 Uhr in der Augustinerkirche Zürich

Runder Tisch «Kirchgemeinden und der Klimastreik» in Meilen

Grüner-Guggel-Gemeinden und weitere Interessierte treffen sich zum Erfahrungsaustausch. Mit Stefanie Huber und Feyna Hartman.

Freitag, 25. Oktober, 16.30–19.00 Uhr im Kirchengzentrum Leuen der ref. Kirche Meilen

Nachhaltige Bildung

Unsere Gesellschaft braucht gute Ideen, wie sie die Zukunft nachhaltig gestalten kann. Das Buch «Allgemeine Didaktik einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung» hilft Lehrpersonen aller Stufen, den Hintergrund der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) zu verstehen, und zeigt didaktische Elemente auf.

Ausführliche Besprechung des Lehrmittels in «Bildung Schweiz» Ausgabe 4/2019, www.bit.ly/2ZE2tnw

Lebensraum Friedhof

Es krecht und fleucht auf unseren Friedhöfen! In der Ausgabe Nr. 50/März 2019 von Fauna Focus des Vereins Wildtier Schweiz zeigt der Journalist und Fotograf Stefan Leimer wie viele verschiedene Arten unsere Friedhöfe besiedeln. Orchideen, Glühwürmchen und sogar Reh und Dachs fühlen sich in den städtischen Oasen wohl. Heute werden die Friedhöfe oft nachhaltig bewirtschaftet und soweit möglich der Natur überlassen. Damit bieten sie Tieren und Pflanzen wertvolle Rückzugsräume.

Bestellung: www.bit.ly/2ZFkL7Q (Fr. 10.–)

Mosaik der Religionen

Die Bewahrung der Schöpfung ist in allen Religionstraditionen von Bedeutung. Was können Religionsgemeinschaften zum Umweltschutz beitragen? Dazu findet in der Masoala-Halle des Zoos Zürich ein Anlass mit interreligiösem Podiumsgespräch statt. Organisiert wird der Anlass vom Zürcher Forum der Religionen.

Weitere Infos zum «Mosaik der Religionen» am Sonntag, 10. November 2019 in der Masoala-Halle des Zoos Zürich, ab Ende September unter www.forum-der-religionen.ch. Anmeldung obligatorisch.

50 Jahre Justitia et Pax

Als Stabskommission der Schweizer Bischofskonferenz beschäftigt sich Justitia et Pax seit 50 Jahren mit Fragen der Gerechtigkeit und des Friedens, der Schöpfungsverantwortung und des gesellschaftlichen Zusammenhalts – hier und weltweit. An der Jubiläumstagung werden neue Lösungsansätze zu den Fragen von Inklusion, Digitalisierung und natürliche Lebensgrundlagen diskutiert. Mit Bischof Felix Gmür.

Dienstag, 19. November, 13.00–18.00 Uhr in der Pfarrei Dreifaltigkeit in Bern, anschliessend Apéro

Umweltfreundlich wählen

oeku Kirche und Umwelt empfiehlt für die National- und Ständeratswahlen 2019 die von der Umweltallianz (Greenpeace, Pro Natura, VCS und WWF) getragene Umweltrating-Plattform. Die Plattform analysiert das Abstimmungsverhalten der bisherigen Parlamentsmitglieder. Für die neu Kandidierenden hat die Umweltallianz eine Befragung durchgeführt.

Für die Umwelt steht in den nächsten Jahren viel auf dem Spiel: Wichtige Entscheide stehen bei der Klimapolitik, der Raumplanung, in der Agrarpolitik und beim Artenschutz an. Umweltpolitisch wichtige Weichenstellungen werden oft mit nur knappen Mehrheiten vorgenommen. In vielen Fällen sind einzelne Stimmen entscheidend. Es ist darum zentral, welche Personen ins Parlament gewählt werden.

Unterschiede in den Parteien teilweise sehr gross

Vor den Wahlen geben sich alle Parteien gerne umweltfreundlich. Es lohnt sich aber, genau hinzuschauen, denn die Unterschiede sind beträchtlich. Auch bei weniger umweltfreundlichen Parteien gibt es Kandidierende mit ökolo-

gischem Gewissen. Sie spielen oft eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, Mehrheiten zugunsten der Umwelt zu finden. Auf der Plattform www.umweltrating.ch gewinnt man mit der Personensuche rasch den Überblick über das bisherige Abstimmungsverhalten und das Wahlversprechen der Kandidierenden.

Rating der Parteien

Auf www.umweltrating.ch findet man auch einen Überblick über die Umweltfreundlichkeit der Parteien. Dabei zeigt sich folgendes Bild: Grüne, SP, EVP und GLP haben Umweltanliegen im Parlament fast durchwegs unterstützt. BDP und CVP liegen punkto Umweltfreundlichkeit im Mittelfeld. Die FDP hat sich bei rund einem Viertel der Vorlagen für Umweltanliegen eingesetzt. Das Schlusslicht bildet die SVP. Jedoch gibt es auch bei der SVP grosse Unterschiede zwischen den Kandidierenden.

Abstimmungsverhalten, Wahlversprechen, Personensuche und weitere Informationen unter www.umweltrating.ch

SchöpfungsZeit in Europa

Das Netz des Lebens

Am 1. August 2019 haben die Präsidenten des Rats der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) und der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) eine gemeinsame Erklärung zur SchöpfungsZeit herausgegeben. Die europäischen Kirchenver-

antwortlichen weisen gemeinsam auf die Verantwortung für die Schöpfung hin und laden besonders zum Gebet während der SchöpfungsZeit vom 1. September bis 4. Oktober ein. Nachfolgend ein Auszug aus der Erklärung.

Aus der Erklärung zur SchöpfungsZeit

Durch den missbräuchlichen Umgang mit den natürlichen Ressourcen, durch Zerstörung und Verschmutzung der Umwelt, verletzen wir fortwährend das Werk Gottes, das Er selbst als «sehr gut» bezeichnet hat (Gen 1, 31). Wir wissen, dass der Lebensstil der modernen Gesellschaften Auswirkungen auf die gesamte Erde hat. Daher müssen wir den Kreislauf von Individualismus und Isolation durchbrechen und uns daran erinnern, dass wir alle Mitglieder einer einzigen Familie von Menschen und nach dem Bilde Gottes geschaffen (Gen 1, 27) sind. Indem wir also um Vergebung bitten, wollen wir unsere Herzen und unser Verhalten ändern, um Samen der Gerechtigkeit zu säen und Früchte der Nächstenliebe wachsen zu lassen. – So tragen wir dazu bei, die Schönheit der Schöpfung wieder herzustellen.

Gott danken

Wir danken Gott für die Schönheit und die Güte Seiner Schöpfung und nehmen diese herrliche Gabe nicht als eine Selbstverständlichkeit an. Wir bemühen uns, ein Verhalten der Heilung und des Teilens

an den Tag zu legen, und dem Werk Gottes mit Achtung und Liebe zu begegnen. In unsere Gebete schliessen wir unsere Brüder und Schwestern mit ein, denen wir mit unserer Verschwendung, unserer Gier und oft genug auch unserer Gleichgültigkeit Leid zufügen.

Konkrete Taten und gute Werke

Wir erklären unser Engagement für die Schöpfung, die Gott uns anvertraut hat. Jede christliche Gemeinschaft ist aufgerufen, stark zu werden und an ihrer Aufgabe zu wachsen: durch konkrete Taten und gute Werke, die sich an ihrer spirituellen Tradition ausrichten. Wir fordern daher die Christen und alle Menschen guten Willens auf, ihre Verantwortung gegenüber der Schöpfung unter Beweis zu stellen, indem sie als ihre guten Hüter konkreten und zielgerichteten Einsatz zeigen und durch den Schutz der Biodiversität gegen die Ungleichheit kämpfen.

Ganze Erklärung im Wortlaut unter: www.bit.ly/2GOMHyI